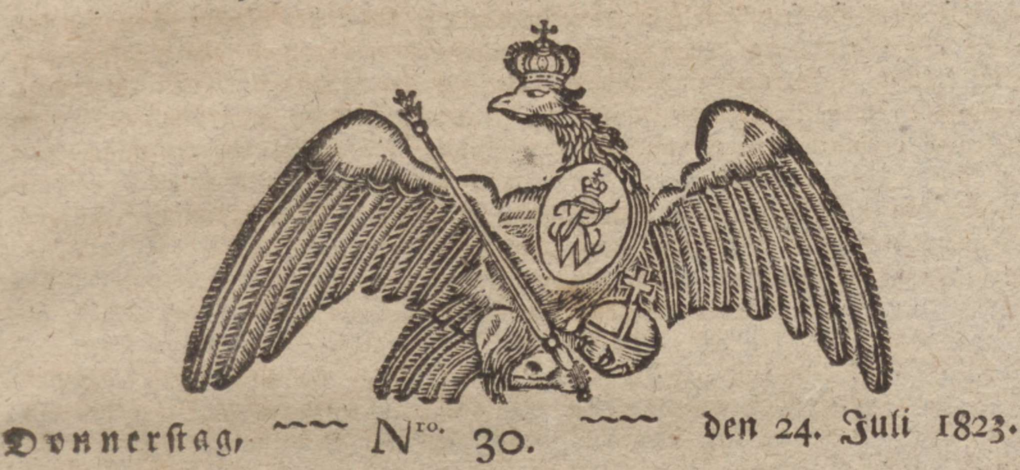
Thorner Wochenblatt.



Donnerstag, ~~~ Nro. 30. ~~~ den 24. Juli 1823.

Redakteur und Verleger Buchdrucker Grünauer.

Magdeburgs Zerstöhrung 1631.

Eine Szene des dreißigjährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Er räumte wirklich Spandau, den 8. Juni, sandte aber am selben Abend, spät um 10 Uhr, einen Trompeter nach Berlin, mit der Erklärung, daß am folgenden Tage die Stadt seinem Heere offen stehen müsse, wenn er nicht feindlich gegen sie verfahren solle. Welch ein Schreck! und als nun der König sich um Berlin lagerte und das Geschütz auf die Residenz richten ließ, als das Hin- und Hersenden der Beauftragten mehrere Tage gedauert hatte, als die Kurfürstinn und die Prinzessinnen ins Lager zum König gekommen waren ihn zu besänftigen, und der Kurfürst sich endlich selbst auch dahin begab: kam am 11. Juni das Bündniß zwischen den beiden Fürsten zu Stande. Nicht lange nachher schloß auch der Kurfürst von Sachsen, aber durch einen Zwang anderer Art sein Bündniß: die entsetzliche Behandlung seines Landes von Seiten der ganz willkührlich verfahrenden Kaiserlichen Generale, der sogenannten Freunde und Beschützer, nöthigte ihn sich zur Rettung dem König von Schweden in die Arme zu werfen.

Diese Darstellung zeigt deutlich die ganze Lage der Dinge, zur Rechtfertigung Gustav Adolfs über die angeblich

verzögerte Hülfe. Er selbst erließ darüber einen Bericht, denn die Sache war hochwichtig. „Kurzer und wahr„haftiger Bericht, warum die Königl. „Majestät von Schweden der Stadt Mag„deburg nicht secundiren können; wel„cher sämmtlichen Evangelischen Stän„den communiciret worden. Im Jahr „1631" Es wird hier klar und offen angezeigt: wie Anfangs die Magdeburger sich weder zu erklecklichen Geldern zum Behuf von Werbungen, noch zu den geringsten Quartieren für die Soldateska verstehen wollen, wie darauf und bis zur Uebergabe der Stadt Verrätherei und Begünstigung des Feindes geherrscht habe, wiewohl der Mehrtheil der Bürger von redlichem Herzen gewesen; welche Hindernisse dem König in dem Weg gestanden, da bei seiner Landung, mit einer zuerst nicht zahlreichen und vorzüglich an Reiterei schwachen Armee, eine ansehnliche Kaiserliche Macht in Pommern und Mecklenburg ihm aller Orden den Paß verlegt; wie er erst im November 1630 alle seine Truppen aus Schweden überkommen habe, und es also vielmehr zu verwundern sey, daß bei der gerimmigen Kälte des damaligen Winters, und der Stärke des Feindes der König in so kurzer Zeit durch Hülfe des allmächtigen Gottes, als in dessen Händen aller Sieg besteht, solche Eroberungen machen können: nehmlich die stattlichen festen Pässe Greifenhagen (in Hinterpommern) und Garz (auf Rugen), darauf auch Frankfurt an der Oder, worin der Kern der Kaiserlichen Armee, wenigstens von 7000 Köpfen, gelegen; wie von den Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen nichts zu erlangen gestanden, . . . also wegen aller dieser Umstände troz dem fleißigsten Trowailliren des Königs Intention unerfüllt geblieben, aber auch jeder Vernünftige einsehen werde, daß Versprechungen nur nach Menschmöglichkeiten und nicht so absurd und jüdisch zu verstehen seyen. — Der Schluß des Berichts, über das nach dem Falle Magdeburgs Geschehene, geht wohl darauf was in und bei Berlin vorgefallen: „So haben Se. Königl. Majestät auch nolentes volentes (Sie mogten wollen oder nicht) solche Mittel ergreifen müssen, die zwar den Unverständigen sehr hart und scharf scheinen mögen, aber die Natur und Noth des Krieges weit schärfer und härter erfordert, worin alle Kriegsverständige Unpassionirte einig seyn werden; die andern sind mehr zu beklagen, als zu beachten und zu verbessern. —

Der größte Theil der noch übrigen Einwohner Magdeburgs wanderte von dem öden Steinhaufen aus; die wenigen Zurückbleibenden suchten ihren Aufenthalt in den nicht eingestürzten Kellern und Gewölben einzurichten. Wegen der noch stehenden Festungswerke, und der Lage des Orts, blieb die Besatzung; aber es fehlte an allem Gewerbe, und so auch bald an Nahrungsmitteln: denn es fehlte an Menschen. Der Kommandant Graf Mansfeld, aus einem Prote-

kanten ein eifriger Katholik geworden, faßte den Plan, die Stadt mit katholischen Einwohnern zu bevölkern, und ihren Namen in Marienburg umzutaufen. Doch allem diesen machte die große Schlacht bei Leipzig — freilich minder groß, als die nach 192 Jahren und in unsern Tagen daselbst gefochtene, welche wiederum namentlich auch Magdeburg befreiete — ein Ende.

(Der Beschluß folgt.)

Rothe Weine.	Die ¾ Quart. Bouteille.		Die ⅜ Qrt. Bout. oder Schoppen.	
	Rthlr.	gGr.	Rthlr.	gGr.
Medoc St. Estephe von 1819	—	16	—	8
Medoc St. Julien 1819 .	1	—	—	12
Margeau von 1819 .	—	20	—	10
Chatheau Margeau 1819 .	1	—	—	12
Petit Burgunder oder Tavel 1ste Qualität - - -	—	16	—	8
Cahors grand Constant .	—	16	—	8

Auf vorstehende Stettiner Wein-Annonce mich beziehend, bemerke hiemit ergebenst, daß, um den Wunsch mehrerer meiner Freunde gefällig zu seyn, ich gedachte Niederlage der Herren Isaac Salingre successores übernommen habe, füge aber dabey hinzu, daß solche auf mein bis jetzt geführtes Weingeschäft, welches ununterbrochen fortgesetzt wird, nicht im geringsten Einfluß hat, kann aber nicht unterlassen die gedachte Stettiner-Weine als ganz vorzüglich gut und preißwürdig zu empfehlen, wovon der kleinste Versuch meiner Empfehlung bestens entsprechen wird.

Vorzüglichen Rheinwein Laubenheimer Dohm Präsenz von 1815, habe vor einigen Tagen erhalten, welchen in ¾ und ⅜ Quart Bouteillen verkaufe. Mit Bischoff von frischen Pommeranzen in bekannter Güte, so wie mit einer Sorte guten weißen französischen Tischwein die halbe Quart Flasche a 7 Silbergroschen excls. Bout. und neuem Kirschwein a ½ Quart 15 sgr. kann bestens aufwarten.

Moselwein und Selterwasser erwarte täglich.

Wilhelm Tietzen, Altstädter Markt Nro. 151.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem geehrten Publikum mit neuem Kirschwein, von vorzüglicher Güte und zum billigsten Preise ganz ergebenst

Rhoden.